

Parale pe zi la
in numar de, sau la
apropo de 10 lei la D
reclama. Clasa de
P. T. N. Nr. 5387
din 6 Aprilie 1927

Arad-er Zeitung

Abonnementpreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, für Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.
Erscheinung und Verwaltung: Arab, Ode Fischplatz. Fernsprecher 8-89.
Abnahme: Lemeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.
Druckereipreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der ersten Seite Lei 4 und auf der letzten Seite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.

37. Folge Arab, Freitag, den 27. März 1931. 11. Jahrgang.

Einigungsverhandlungen

zwischen Russland und Rumänien.
Bukarest. In eingehenden politischen Kreisen verlautet, daß die Anwesenheit Titulescus in Bukarest mit der Vorbereitung einer russisch-romanischen Verständigung im Zusammenhang steht. Die Verhandlungen sollen im April unter der Leitung Stalens in Rom stattfinden.

Bulgarien verlangt

Friedensvertragsrevision.
Athen. Die griechische Presse spricht davon, daß die bulgarische Delegation bei der nächsten Balkankonferenz die Revision der Friedensverträge verlangen wird und befürchtet davon Schwierigkeiten für die besonders von Griechenland gewünschte Balkanunion.

Maisausfuhrerleichterung

nach Ungarn.
In dem letzten Jahr sein befriedigendes Ergebnis brachte, müssen die Mäler Mais importieren. Die Umständlichkeit und die vielen großen und kleinen Kosten beim Waggonexport unseres Mais verteuern den Mais aber so sehr, daß unser Mais mit dem jugoslawischen nicht konkurrieren kann. Ueber Ansuchen einiger Produzenten des Arader Komitates hat Präsidialvertreter Konstantin Dimitrescu es beim Ministerium durchgesetzt, daß den Landwirten der Grenzgemeinden der Transport von Mais per Wagen bis zur Grenze erlaubt wurde. Man hofft, daß auf diesem direkten und billigen Wege große Quantitäten von Mais an Ungarn abgesetzt werden können.

21 Millionen Verlust

der Rindvieh-Gesellschaft.
Die romanische Rindvieh-Gesellschaft veröffentlicht ihre erste Bilanz. Die Einnahmen belaufen sich auf 700 Millionen 539.954 Lei, demgegenüber sind die Ausgaben mit 721 Millionen 538.822 Lei veranschlagt. Die Gesellschaft hat also im ersten Geschäftsjahr (vom 1. Juli 1929 bis 31. Dezember 1930) rund 21 Millionen Lei draufgezahlt. — Der Rindvieh-König Kreuzer hat von mehreren europäischen Ländern das Rindvieh-Monopol in Macht genommen und überall geht es ihm gut, nur bei uns zahlt er drauf.

Ex-Kaiser Wilhelms Sohn

von Polizisten verwundet.
Aus Königsberg wird berichtet: Bei einer Versammlung von Nationalsozialisten kam es zu großen Störungen. Die Polizei hatte dem Führer der Nationalsozialisten Dr. Göttele das Reden verboten, worauf Prinz Wilhelm August, ein Sohn des gew. Kaiser Wilhelms, sprach. Als Prinz Wilhelm und Göttele nachher zur Bahn fahren wollten, drängte sich eine große Menschenmenge auf den Bahnhof. Die Polizei wollte Ordnung machen und die Menge zurückdrängen. Es kam zu Handgreiflichkeiten und Prinz Wilhelm August erlitt einen Schädelbruch.

Zollvereinigung Deutschland — Oesterreich und Bündnis mit Rußland.

Wien. Zwischen Deutschland und Oesterreich ist eine Zollvereinigung zustande gekommen, deren wichtigste Bestimmungen folgende sind: Der Warenverkehr zwischen beiden Ländern soll grundsätzlich frei sein, doch werden auf gewisse Waren übergangsweise Zölle festgesetzt. Die Zollverordnungen bleiben unabhängig, doch die Zolleinnahmen werden nach einem Verteilungsschlüssel aufgeteilt. Welchen vertragschließenden Ländern steht das Recht zu, für sich allein mit anderen Staaten Handelsverträge zu schließen, doch dürfen die Verträge mit den zwischen beiden Ländern bestehenden Verträgen nicht in Widerspruch geraten. Beide Länder sind bereit mit anderen Staaten Verhandlungen über eine gleichartige Regelung der Handelsbeziehungen aufzunehmen.
Die Siegerstaaten sind über diese Vereinbarung stark ausgebracht und protestieren sogar dagegen, weil diese angeblich gegen die Friedensverträge verstößt. In Paris sieht man hierin einen entscheidenden Schritt für den Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands. — Einerseits wird Deutschland und Oesterreich wirtschaftlich gewürzt und wenn sich die beiden Länder aus gemeinsamer Wirtschaftnot unterstützen wollen, versucht man ihnen sogar die wirtschaftliche Selbsthilfe unmöglich zu machen.

Sensationelle Neußerungen des Generaloberst von Seect über die deutsche Politik

Paris. Die neueste Nummer des „Erforscher“ veröffentlicht ein Interview mit Generaloberst von Seect, in welchem er sich über die Vorteile äußert, die durch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich für beide Staaten erwachsen würden, doch schließt dieser Plan immer an der Parteilichkeit einzelner Politiker.
Wenn die Abrechnung nie verwirklicht wird und der Wollerebund auch weiter so arbeiten wird wie bisher, wird Deutschland gezwungen sein, aus dem Wollerebund auszutreten und mit den Sowjets ein Bündnis zu schließen, trotzdem allgemein bekannt ist, daß die Sowjets den Kampf gegen die kapitalistischen Staaten eröffnen haben und auch Deutschland in diesem Krieg nicht gespart werden würde.

Der Finanzminister lobt die Anleihe

und prophezeit den wirtschaftlichen Aufschwung.
Bukarest. Finanzminister Popoblet, der vor wenigen Tagen nach verärgert im Erzhofwinkel sah u. von dem es hieß, er habe abgedankt, hat die Leitung seines Ministeriums übernommen. Aus diesem Anlaß erschienen die Berichterstatter mehrerer Blätter beim Finanzminister, denen er folgende Erklärungen abgab: Meine Arbeit in Paris hat gute Früchte getragen. Die Anleihe ist abgeschlossen, die Landwirtschaft, Kreditanstalt kann geschaffen und mit dem Umbau der so arg vernachlässigten Straßen begonnen werden. Wie wichtig es war, daß ich den Anleihevertrag nicht sofort, sondern nur nach langen Unterhandlungen unterschrieb, äußert sich darin, daß der Kurs der romanischen Staatspapiere um 4 Punkte gestiegen ist. Die guten Folgen des Herinströmens von ausländischem Geld werden sich bald zeigen. Die Volkswirtschaft wird sich beleben, denn durch den Geldzufluß muß sich auch das Geld verbilligen. Die Nationalbank wird bereits am 1. April mit dem Zinsfuß heruntergehen.
Der Finanzminister ist, wie man sieht, sehr zufrieden mit seinem Werk. Es ist abzuwarten, ob seine Erwartungen sich erfüllen und ob das Land die Segnungen der Anleihe wirklich zu fühlen bekommen wird.

König Karl kommt

nach Lemeschwar.
Am 13. Mai finden in Lemeschwar großangelegte Militärparaden unter Präsidium des Königs statt. Der König wird aus diesem Anlaß nach Lemeschwar kommen.

Madgearu fährt wieder.

Bukarest. In der Kammer wurde die Diskussion über das Gesetz zur Verwertung des Getreides beendet, wobei Ackerbauminister Madgearu die Schlussrede hielt. Am Abend fährt Madgearu nach Rom, wo er an der internationalen Agrarkonferenz teilnehmen wird.

Das Straßenbaugesetz

durchgepeitscht.
Bukarest. Am Freitag wurde in überreicher Weise das Gesetz zur Verbesserung der Straßen in der Kammer eingebracht. Mit der Begründung, daß die Straßenbauarbeiten bis zum 20. d. M. ratifiziert sein müßten, ließ Minister Madgearu keine Debatte zu und das Gesetz wurde in der Gesamtheit angenommen.

Wieder Sprachenprüfung

für Eisenbahner.
Bukarest. Die Generaldirektion der Eisenbahn hat verfügt, daß diejenigen Beamten am 2. April nochmals einer Sprachenprüfung unterzogen werden, die die romanische Sprache noch nicht vollkommen beherrschen. Wer die Prüfung nicht besteht, wird sofort entlassen.

Fernflüge

romanischer Flugzeuge.
Bukarest. Zwei romanische Militärflieger unternahmen einige Flüge in Richtung, die als Vorbereitung für den großen Flug Bukarest-Kapstadt dienen. Bei diesem soll ein eigener Aeroplan zur Verwendung kommen, der in Los Angeles für 3 Millionen Lei angefertigt wurde.
Die Hälfte des Anschaffungspreises spendete der König, während der Rest von den Gesellschaften für Luftfahrt aufgebracht wurde. Prinz Ghica, der bekannte Luftfahrtsmann, ist befanntlich nach Amerika gereist, wo er das Flugzeug übernommen und mit ihm auch gleich die Vereinigten Staaten überflogen hat. Es hieß zuerst, daß er bis Europa fliegen werde, doch ist nun das Flugzeug nach Hamburg verfrachtet worden. Von Hamburg fliegt Prinz Ghica nach Rumänien.
Dieses Flugzeug soll „König Karl II.“ getauft werden und es beginnt dann der Flug nach Südafrika, dem noch ein zweiter Fernflug nach Tokio und ein Rundflug um Europa folgen werden.

Anschlußgespenst

Die Angst vor dem ersten Schritt zum Paneuropa.
Paris. Hier sowie in Prag werden die Auswirkungen des österreichisch-ungarischen Abkommens mit großer Beunruhigung erwartet. Auch andere Staaten Europas sollen diesem Abkommen ungünstig (?) gegenüberstehen.



Bollgenossenschaft zwischen Deutschland und Oesterreich.
Männer, die an dem Abschluß des neuen Abkommens führend beteiligt sind (von links nach rechts: Finanzminister Schober und Sektionschef Dr. Schüller von österreichischer Seite, sowie Ministerialdirektor Ritter und Reichsaussenminister Dr. Curtius von deutscher Seite).



63 Millionen kostete das

Palais des Nationalbank-Gouverneurs

Bukarest. Ueber den gegen seinen Willen gegangenen Gouverneur der Nationalbank, Burileanu, bringt das Blatt „Lupta“ die Enthüllung, daß er mit dem Geld der Nationalbank recht verschwenderisch umgegangen ist. Lupta erzählt z. B. daß die Nationalbank seinerzeit für Burileanu, als er zum Gouverneur ernannt wurde, ein schönes Wohnhaus um 10 Millionen Lei kaufte. Das Haus paßte Burileanu aber nicht und er suchte sich eines aus, das 17 Millionen Lei kostete. Das Haus mußte ganz neu eingerichtet werden. Selbstverständlich mußten die Möbel, Teppiche, Vorhänge usw. aus Frankreich gebracht werden. Die Kosten

betrugen 46 Millionen Lei, so daß die Wohnung des Bankgouverneurs insgesamt auf 63 Millionen Lei zu stehen kam. — Unghelescu, der neue Bankgouverneur, erklärte, daß er diese Prunkwohnung nicht beziehen werde, da sie ihm zu nobel sei. Das teure Palais wird in Zukunft nicht bewohnt, sondern in ein Museum umgewandelt werden, in welchem man die kostbaren Gemälde und andere gesammelte Kunstwerke der Nationalbank aufbewahren wird. Und das Volk...? — es hungert förmlich, weil es nicht einmal soviel Geld verdienen kann, um die horrenden Steuern zu zahlen.

Falsche Tausend-Reinoten im Banat.

Aus Temeschwar wird berichtet: Ein Mann, der sich später als der Landwirt Johann Janowan aus Dolaz auswies, wollte beim Zigarettenkaufen mit einem Tausender zahlen, welcher sich als plumpe Fälschung erwies.

Bei der Polizei gab der Mann an, daß er ein Pferd verkauft u. diesen Tausender dafür bekam. In Delta bekam der Besitzer Landwirt Philipp Bircob ebenfalls von Pferdefürern 11 Tausender und sein Landsmann Peter Welsov drei Tausender, die sie nachher selbst als falsch erkannten.

Die Farbe des Druckes ist dunkler, der Druck ist schlecht, stellenweise ganz vermischt. Auch ist das Papier bedeutend dünner. Die Füge der Frauengestalten sind den echten Noten zu sehenden Frauen ganz und gar nicht ähnlich. Besonders groß ist der Unterschied dadurch, daß an Stelle der zwei Wasserzeichen in der rechten und linken oberen Ecke bei den falschen Noten nur unbedeutliche Flecken sind.

Die von der Temeschwarer Polizei eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Johann Janowan Agent einer Geldfälscherbande ist und die Fälschate wissend in Verkehr brachte. Er gab an, daß er mit einem Mann namens Joani Joneşcu aus dem Altreich in Verbindung stand und von diesem das falsche Geld erhielt. Er erwähnte noch einen Mann aus Uiget, Nikolae Bizu, der ebenfalls mit ihm und Joneşcu in Kontakt stand. Beide wurden in Delta verhaftet. Sie hatten falsches Geld in der Höhe von einer halben Million bei sich. Bizu hatte die falschen Banknoten in Uiget in der Strohhütte seines Nachbarn vergraben. Auch die mit falschen Tausendern in Delta gekauften Pferde wurden auf der Straße zwischen Tschalowa und Petroman gefunden. Zwei gebundene Männer, sollten diese in Temeschwar an einen ihnen unbekanntem Herrn, dessen Beschreibung auf Joneşcu paßt, abführen.

Die Untersuchung wird weiter geführt, da es sich um eine weitverzweigte Fälscherbande zu handeln scheint.

Felssturz auf eine Eisenbahnlinie.

Die Strecke von Montauban nach Bordeaux (Frankreich) ist an mehreren Stellen, zum Teil auf drei Kilometer Länge, durch Abgleiten von Glimmerschiefer unsicher geworden. Der Kanal und die Eisenbahn sind bedroht, wenn das schlechte Wetter anhält. Zur Verbesserung der bisherigen Schäden sind allein mindestens sechs Monate notwendig.

Vorträge in Haxfeld.

Der pensionierte Lehrer Johann Frei hielt in der Gewerbeverein einen Vortrag über das Thema „Eldernhaus und Schule“. Die zahlreichen Zuhörer spendeten dem Vortragenden reichlichen Beifall für seine lehrreichen Ausführungen. — Am 29. ds. wird der Mechaniker Nikolaus Frank einen naturphilosophischen Vortrag unter dem Titel „Das geistige Unterbewußtsein“ halten.

Kundmachung!

Am Sonntag den 29. März l. J. um 10 Uhr vormittags verkauft die Gutbesitzer Verwaltung im Lizitationswege standesüberzählige Pferde und Fohlen

Gutbesitzer Verwaltung Detvenes Eisenbahnstation Utwinis.

Warum in Rumänien

am teuersten gebaut wird?

Auf diese Frage gibt die Denkschrift Antwort, welche der Landesverband der Baumeister dem Arbeitsministerium unterbreitete. Laut der Denkschrift ist das Baumaterial zu teuer. Diese Angabe wird durch Gegenüberstellung der Materialpreise im In- u. Auslande (die ausländischen Preise werden in Klammer angeführt) bewiesen. Demnach ist der Preis von 1 Wagon Zement im Inland 30.000 Lei (10.000), 1 Kgr. Stangenblech 11 Lei (6), 1 Kgr. Deckblech 16 Lei (11), 1 Kgr. Nägel 14 Lei (8). Auch die übrigen Baumaterialien sind im Auslande fast durchwegs um 40 Prozent billiger. Auch zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte und den Industrie-Produkten besteht eine katastrophale

Differenz, die am besten folgende Ziffern beweisen:

Für einen Meterzentner Weizen bekam man z. B. früher 700 Kgr. Zement, heute 100 Kgr. Eisen: früher 115 Kgr. — heute 30 Kgr. Blech: früher 100 Kgr. — jetzt 21 Kgr. Maschinenziegel: früher 800 Stück — jetzt 200 Stück. Kalk: früher 1000 Kgr. — jetzt 250 Kgr. Nägel: früher 400 Kgr. — jetzt 20 Kgr. Ein guter Maurer oder Zimmermann arbeitete früher 6 Tage, jetzt 2 Tage. Bauernstiesel: früher 2 Paar — jetzt ein drittel Paar, Arbeiteranzug: früher 1 — jetzt ein fünfteil. Schuhsohlen: früher 10 Kgr. — jetzt 3 Kgr. Zucker: früher 25 Kgr. — jetzt 10 Kgr. Zündhölzchen: früher 2400 Schachteln — jetzt 180 Schachteln.

100 Mill. Dollar Darlehen

in Aussicht.

Bukarest. Einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens, Henry Deterding, ist hierher gekommen, um über große wirtschaftliche Transaktionen zu verhandeln. Deterding hat der Regierung angeblich den Antrag gestellt, die noch unausgebeuteten staatlichen Petroleumgebiete zu erschließen und sämtliche Erzeugnisse in Deutschland abzusetzen. Mit diesem Antrag ist auch ein Angebot auf ein 100 Millionen Dollar-Darlehen (17 Milliarden Lei) verbunden. Laut Neußerung

eingeweihter Politiker sollen die Bedingungen des Darlehens günstig sein.

Deterding verhandelt angeblich auch über die Pachtung des Alkoholmonopols. Die Besprechungen, die der Londoner Gesandte Titulescu mit einzelnen Politikern pflog, standen angeblich mit dem Antrag Deterdings im Zusammenhang. — Welche Bedeutung dem Besuche Deterdings beizumessen ist, geht daraus hervor, daß dieser Gast des Königs ist.

Die Tabakfabriken wurden mit der zweiten Lieferung der entnikotinierten Tabaksorten versehen.

Wie es zu erwarten war, haben die entnikotinierten Zigaretten in einigen Tagen das Raucherpublikum erobert. Dies ist auch kein Wunder, denn mit der Gründung der Fumosan-Entnikotinisierungs-Unternehmung, ist ein alter Wunsch der Raucher in Erfüllung gegangen: Wir haben endlich Zigaretten, die jeder Mann beruhigt rauchen kann, weil sie für die Gesundheit ganz unschädlich sind.

Die entnikotinierten Zigaretten wurden so populär, daß sie in den meisten Trafiken bereits in den ersten Tagen ausgegangen sind und auch die Hauptlager konnten den stetig wachsenden Anforderungen nicht genüge leisten. Aus diesem Grunde arbeitet die Fumosan-Fabrik seit Wochen mit erhöhtem Betrieb, um den Ansprüchen des Publikums entsprechen zu können und es gelang ihr, aus einer beträchtlichen Menge von Zigaretten das Nikotin zu entfernen, daß sie mit der neuen Lieferung die Hauptlager bezw. die Tabaktrafiken versehen konnte. Diese Lieferung wurde an die Trafiken

bereits verteilt. Die jetzt in den Verkehr gebrachten entnikotinierten Zigaretten weichen in mancher Beziehung von der ersten Lieferung ab. Die Fumosan-Fabrik hat sich nämlich die Bemerkungen, die bei den Rauchern gefallen sind, zu eigen gemacht und wollte die verschiedenen Wünsche beim Verfahren der Entnikotinisierung honorieren. Viele klagen, daß die Fumosan-Fabrikate zu trocken sind und sich deshalb leicht verstauben. Bei der neuen Lieferung wurde dieser Fehler eliminiert und heute haben die entnikotinierten Zigaretten denselben Feuchtgrad, wie die im Verkehr befindlichen feinen Zigarettenorten.

Die Fumosan-Fabrik war bei dem neuen Verfahren mit der größten Sorgfalt darauf bedacht, daß die Zigaretten ihren angenehmen Geschmack und ihr Aroma behalten sollen und die jetzt in Verkehr gebrachten Zigaretten sind ein Beweis dafür, daß dies auch vollkommen gelungen ist.

An der Westküste von Italien stürzte ein Militärflugzeug. Alle drei Flieger waren sofort tot.

Der deutsche Reichskanzler Müller-Franken ist an den Folgen einer Operation gestorben.

Die alte u. bestrenommierte Firma Thomas Binder u. Söhne in Hermannstadt hat die Anordnung des Ausgleichsverfahrens verlangt. Die Aktiven betragen 43 Millionen 232.000 Lei, welchen 36 Millionen Lei Passiven gegenüber stehen.

In Reschiza hat der Arbeiter Wilhelm Stemmel seine frühere Geliebte Marie Esikil erschossen und sich durch ein Schuß in die Schläfe getötet.

Der Haxfelder Zweigverein des Banater Lehrervereins hat in Haxfeld eine Versammlung abgehalten. Lehrer Johann Klein hielt einen praktischen Vortrag.

In der polnischen Ortschaft Korowicz ist ein Knabe, der von der Lehrerin in eine dunkle Kammer gesperrt wurde, vor Schreck gestorben. Die Lehrerin verübte aus Gewissensbissen Selbstmord.

Die Einrichtung des Arader Metro-pol-Raffeehauses wurde wegen Steuer-rückstand verlizitiert und geschlossen.

Laut dem neuen Verwaltungs-gesetz-mutwurf sollen anstatt 72 Komitate nur vierzig in unserem Lande bestehen bleiben.

Die Jugoschen Professoren an der Staatlichen deutschen Mittelschule haben noch nicht ihr Gehalt für Februar und März erhalten.

Die Zuckerraffinerien wollen den Zuckerpriß um zwei Lei per Kilo herabsetzen, wenn die Milbenbauern und auch die Eisenbahn ebenfalls mit dem Priß zurückgehen.

Das Jagdrecht der Gemeinde Neufeld-Wilhelm wird auf 5 Jahre, vom 31. Juli 1931 bis 31. Juli 1936 am 2. Mai 1931 in Pacht gegeben. Ausrufungs-priß ist 1000 Lei.

In der Gemeinde Daruwa (Kom. Czerwin) ist im Alter von 83 Jahren der Kaufmann Michael Schiller gestorben.

Bei einem Zusammenstoß auf der Strecke Paris-Bordeaux wurden 10 Personen getötet und 62 erlitten Verletzungen.

In der Temeschwarer Spiritus-schmuggel-Affaire wurde außer den bereits verhafteten 6 Beschuldigten der Finanzkontrollor Romulus Stoica verhaftet.

Der Arader Gerichtshof hat in An-gelegenheit der zwei verhafteten Advokaten Dr. Dante Sherman und Aurel Cucuic den Entscheid erbracht, daß sie auf freien Fuß zu setzen sind.

Nächst der Station Reigten (England) sind infolge Entgleisung des Schnell-zuges vier Personen getötet und 18 schwer verwundet worden.

Achtung!

Wo kauft man für Ostern die Billigsten Strümpfe und sonstige Wirkwaren?

II. Skalen in Temeschwar: I. Josefstadt, Kossuth-Gasse 21 (gegenüber der kath. Kirche) — II. Josefstadt, Hunyadi-Gasse 13 III. Fabrikstadt, Kossuth-Platz „Maschanerhaus“.

Strümpfe, Handschuhe, Seiden- und Strickwaren zu den billigsten Fabrikspreisen 20%iger Preisnachlaß für Ostern!

Die treffendste Antwort darauf findet man beim Besuch der Strumpfwarenhäuser



Ich zerbrech' mit den Kopf



— über die Wachsamkeit unserer Genbarmerle. Im Jahre 1924 wurde dem Förster Zbanaki, welcher zur dieser Zeit bei einem Wofaren in Lodoresti in der Bukowina angestellt war, eine Jagdflinte aus seiner Wohnung gestohlen. Die Genbarmerle fahndete nach derselben längere Zeit, jedoch ergebnislos. Verdacht hatte sie wohl, aber es fehlten die Beweise zu einem amtlichen Einschreiten. So mußte die ganze Sache einschlafen. Erst im vergangenen Herbst wurde der Förster benachrichtigt, daß seine Flinte gefunden wurde, das heißt eine solche, die ganz der Beschreibung derjenigen Zbanakis entspricht. Als der Förster nach einigen Tagen zum Genbarmerlekommando kam, erfuhr er zu seiner großen Ueberraschung, daß die Flinte auch aus der Genbarmerleferne wieder gestohlen wurde — mit noch anderen zwei Gewehren.

— über eine Mitteilung, welche uns ebenfalls aus der Bukowina zugegangen ist. Ein Freund unseres Lesers erzählt uns, daß ein 16 Jahre alter Bursche eine Nähmaschine stahl. Er bekannte seine Tat ein und wurde von den Geschworenen trotzdem freigesprochen. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß es sich nur um einen Wubensfisch handelt, den — so sagten die Geschworenen unter sich — heute dem einen, morgen dem andern sein Kind ebenfalls begehen könnte. Das ist wahrhaft eine humane Gerichtsinstitution: diese Geschworenen...! Aber auch in einer anderen Angelegenheit erwies sich das Geschworenengericht als eine Institution, die Gnade vor Recht walten lassen kann. Ein Mann unterhielt mit einer wohlbestellten Frau ein Liebesverhältnis, der er auch die Heirat versprach. Die Geliebte gab ihm Geld, damit er sich einen Stall und Scheune bauen könne. Dies tat er auch, doch die Geliebte nahm er nicht zu seinem Weibe. Aus Rache zündete sie sich in ihrem Liebesrausch und um ihr Geld betrogene Brautgängerin Stall und Scheune des Geliebten an, so daß diese zu Asche niederbrannten. Vor das Geschworenengericht gestellt, wurde die Brandstifterin freigesprochen — aus menschlichen Rücksichten natürlich. Aber an die Gefahr, die durch das Feuer den Nachbarnleuten verursacht wurde, hat das Geschworenengericht scheinbar nicht gedacht.

— über die in Temeschwar stattgefundene Volksratsitzung. Mein Eindruck, den ich davon gewonnen habe, ist der, daß nur der Name „Volksgemeinschaft“ gewählt und echt ist, alles andere ist Schwindel und die ganze „Sitzung“ hatte eher den Eindruck eines Puppentheaters, als eines Volksrates. Aus ca. 50 Gemeindeführern waren die Bauernvereinspräsidenten, Bankkassierer, Kassierer und Kompositorenmeister u. s. w. zusammengerufen, um ihre Unabhängigkeit den „Führern“ zu versichern. Diese Leute wollen überhaupt keine ehrliche, deutsche Volksgemeinschaft, sondern eine in jeder Gemeinde aus einigen Leuten bestehende Sippschaft, die sich Volksgemeinschaft schimpft und bei unserem Volk um „Volksabgaben“ betteln kann. Wenn ich all' das Unheil (das letzte hat Dr. Ketter sehr mit seinem Vanktrach in Lorrin aufgeführt) mit der Klaute vergleiche, in welche der von gewissen Sachen berühmte Marienfelder „Arzt“ Dr. Thomas Schön mich mit meiner Zeitung hineinzulegen wollte, dann muß ich es wahrhaftig zugeben, daß es sich nur um einen Misthaufen, und zwar einen sehr großen Misthaufen handelt, wozu allerdings die Mehrzahl der sogenannten Führer, den Mist liefert. Dr. Thomas Schön soll nur seine „stille Umgebung“ ohne Augenglas betrachten, dann wird er sich davon überzeugen, daß er selbst nicht nur auf den Misthaufen, sondern auf einen noch viel gefährlicheren Platz gehört, wo er mit Seinesgleichen zu Tausen des Volkes fröhnen kann. Ich werde jedenfalls solchen Leuten stets den entsprechenden „Ertzt“ versetzen u. bin stolz darauf, daß auch meine beschriebene Misthaufen dazu beigetragen hat, die schöne deutsche Gemeinde Marienfeld von einem rumänischen Notär zu befreien, der auf ungesetzliche Art und Weise Millionen aus unserem schwäbischen Volk herausprekte. Ob Dr. Schön für seine Misthaufen einen Ertrag gefunden hat oder mit demselben zürnt, weil ihm dadurch sein billiger Gewinn verborben wurde, soll mich nicht interessieren; die Hauptsache ist, daß dem Wohl der Gemeinde gebient war und wir uns hoch über die heimliche „Schönpolitik“ erheben konnten.

Bargeldlotterie der Klausenburger Ketter

Gewinnste garantiert und gezahlt durch die Bank „Albina“

Niemals wieder

ergibt sich Gelegenheit mit dem geringen Betrag von 100 Lei ein reicher Mensch zu werden, denn bei den Ziehungen der Klausenburger Ketter-Lotterie können Sie 200.000 Lei und am

1. April 1.000.000 Lei gewinnen.

Ellen Sie sich mit dem Kauf, bevor es zu spät ist!

Diese sind erhältlich in Trafiken, Zeitungsverkäufen, bei Frisuren und Straßenverkäufern, sowie bei Einzahlung von 117 Lei in der Lotterielanzlei Cluj, Str. Memorandului 18, beim Hauptvertreter Livadar Csekin Arab, Str. S. Weiber Nr. 12 und bei der „Araber Zeitung“. Die Gewinne werden in den Zeitungen veröffentlicht.

Mehr Geld kommt

in den Verkehr — sagt der Finanzminister

Bukarest. Endlich kann man einmal melden, daß der Banknotenumlauf nicht weiter zurückgeht, sondern sogar um 120 Mill. gestiegen ist. Er beträgt laut dem Nationalbankausweis vom 7. März am Berichtstage 18.126 Mill. Der Deckungsfond verringerte sich auf 10.288 Mill. Der Devisenvorrat ist noch immer sehr gering: 1.013 Mill. Trotz des Sinkens des Deckungsfondes hat sich das

Deckungsverhältnis wieder verbessert: 39.39 Prozent, bezogen auf Gold, und 44.88 Prozent, bezogen auf die Gesamtdeckung.

Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß außer dem Banknotenumlauf die anderen Sichtverpflichtungen stark zurückgingen. Das Wechselportefeuille ist im Steigen und betrug 7.261 Mill.

Popovici verspricht eine weitere Erhöhung des Banknotenumlaufes um 4500 Millionen.

Bukarest. In einer Erklärung vor den Pressevertretern über die abgeschlossene Anleihe wies Popovici darauf hin, daß die ins Land wirklich einfließenden 4500 Mill. Lei zur Erhöhung des Banknotenumlaufes außerordentlich

viel beitragen werden. Eine Ausweitung des Banknotenumlaufes sei ohne die Einführung dieser Devisen bisher nicht möglich gewesen. Auch die Herabsetzung des Diskontsatzes werde nun möglich sein.

Abg. Brandisch gegen die

Verlitziterung der Schanklizenzen.



Bukarest. Abgeordneter Brandisch richtete folgende Interpellation an den Finanzminister: „Durch Verordnung des Finanzministeriums ist verfügt worden, daß die Schanklizenzen in sämtlichen Gemeinden verlitzitert werden sollen. Da diese Verfügung zum Art. 179 des Spiritusgesetzes steht, fühle ich mich verpflichtet, die Regierung und insbesondere den Finanzminister auf diese Tatsache aufmerksam zu machen, daß die Gefahr einer ganzen Reihe von Prozessen als Folge des Umstandes besteht, daß den Inhabern alter Lizenzen, die im Besitz erworbenere Rechte sind, diese Rechte ohne Entschädigung genommen werden.“

Im ursprünglichen Entwurf zum Spiritusgesetz lautet der Art. 179 folgendermaßen: „Das Recht, in den Landgemeinden einen Ausschank geistiger Getränke zu unterhalten, ist ausschließlich der Gemeinde vorbehalten. In diesen Gemeinden kann ein Getränkeauschank nur auf Grund einer Ermächtigung des Dorf- oder Gemeinderates stattfinden, der über dessen Errichtung oder Auflösung gemäß den Beschlüssen der im Art. 175 vorgesehenen Kommission entscheidet.“

Dieser Artikel wurde vom Parlament abgeändert und erhielt folgende Fassung: „Das Recht, in Zukunft den Ausschank geistiger Getränke zu unterhalten, ist in Landgemeinden ausschließlich der Ge-

meinde vorbehalten. In diesen Gemeinden kann ein Getränkeauschank usw.“ Der restliche Teil des Artikels bleibt unverändert.

Der Wortlaut dieses Artikels ist sehr klar. Er besagt, daß die Schanklizenzen nur in Zukunft nur die neuen Schanklizenzen der Gemeinde gehören. Es können daher die bestehenden nicht nur mit Genehmigung der Gemeinde weiter bestehen. Die erwähnte Aenderung ist vorgenommen worden, um erworbene Rechte zu schützen. Die Verfügung, die die Lizitation sämtlicher Schanklizenzen, damit auch der bestehenden, anordnet, steht im Widerspruch zum Gesetz und ist, da die Gesetze durch Verordnungen nicht abgeändert werden können, ungesetzlich und muß im Sinne des Gesetzes abgeändert werden. Wenn dies nicht geschieht, sind bei Eigentümern der alten Schanklizenzen vollkommen berechtigt, die Gerichte gegen den Staat anzurufen.

Ein solches Verfahren erworbenen Rechten gegenüber muß unbedingt vermieden werden. Es ist sowohl unpraktisch als auch für den Staat schädlich, sich durch solche verfehlte Verfügungen ohne jeden zwingenden Grund immer mehr Entschädigungsprozesse aufzuladen.

Ich bitte die geehrte Regierung und insbesondere den Herrn Finanzminister, dringliche Maßnahmen in dieser Frage zu treffen, damit sowohl im richtig verstandenen Interesse des Staates als auch der in ihren Rechten Gefährdeten Unzulänglichkeiten vermieden werden.“

Die Siebenbürger Städte verlangen Minderheitenrechte.

Die Städte Siebenbürgens (Temeschwar und Arab waren nicht vertreten) hielten in Klausenburg einen Kongreß, um gegen gewisse Bestimmungen des umzuwandelnden Verwaltungsgesetzes Stellung zu nehmen. Es wurde eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher besonders dagegen protestiert wird, daß im Sinne des umgewandelten Gesetzes die Vizbürgermeisterstelle aufgegeben werden soll. Da der Vizbürgermeister vom Stadtrat gewählt und nicht ernannt wird, können auch Minderheitsler Vizbürgermeister auf diese Weise mehr Einblick in die städtische Amtsgeschäfte nehmen. Die Denkschrift befaßt sich auch mit dem Gebrauch der Minderheitsgesprächen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Minderheitsgesetz auch die Frage regeln werde. Das Memorandum verlangt die gesetz-

liche Festlegung dessen, daß in Städten, wo eine Minderheit mindestens 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht, in den Stadtratsitzungen und bei allen Verwaltungsorganisationen der Gebrauch der Minderheitensprache gestattet sei.

Schließlich wird auch eine Aenderung der finanziellen Grundlage der Städte verlangt. Die Umsatzsteuer und die verschiedenen Lagen sollen aufgehoben und den Städten gesetzlich das Recht eingeräumt werden, im Sinne des alten ungarischen Gesetzes Erbschaftsteuern einzuhellen und davon den Haushalt zu bestreiten. Die Denkschrift wurde einstimmig angenommen und der Klausenburger Bürgermeister Theodor Mihali betraut, nach Bukarest zu reisen und die bei dem Kongreß erbrachten Beschlüsse der Regierung schriftlich und mündlich zur Kenntnis zu bringen.

Sechs Millionen Arbeitslose

in Amerika.

Newyork. Laut den Berichten aus sämtlichen Staaten Nordamerikas wurden mit Ende Feber 6 Millionen und 50.000 Arbeitslose gezählt. Die Zahl kann um einige Millionen höher geschätzt werden, da die als beurlaubt in den Arbeiterlisten vorkommenden Arbeiter nicht unter die Arbeitslosen gezählt werden, obwohl sie keinen Lohn erhalten, also erwerbslos sind.

Arbeiterkrawalle in Galaz.

Bukarest. Zwischen Arbeitern kam es Samstag wegen der Arbeitseinteilung zu Schlägereien, die einen größeren Umfang annahm. Die Arbeiter gingen mit Stöcken und Wurfgeschossen gegeneinander los. Ein Arbeiter wurde schwer verwundet, etwa 50 Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Wiederholter

Selbstmordversuch

eines Sigmundhauser Landwirtes.

Vor kurzem berichteten wir über den Selbstmordversuch des Sigmundhauser Landwirtes Karl Kib, der eine Sublimatlösung nahm, doch konnten ihn die Nerzte durch eine Magenwaschung retten. Nach kaum einer Woche trank Kib eine Lösung Steinsoda, doch wird ihm seine Absicht, das Leben wegzumerzen, auch diesmal nicht gelingen, denn die Nerzte retteten ihn zum zweitenmal. — Was den Mann in den Tod treibt, hat er niemandem offenbart.

Die alten Schanklizenzen

dürfen nicht verlitzitert werden.

Der Revisionsausschuß hatte auf Grund einer Appellation des Verjamoscher Oberstrichters Dr. Sever Mabin über die Verlitzitierung von Schanklizenzen zu entscheiden. Der Gemeinderat von Großdorf wollte die zwei Schanklizenzen der Gemeinde verlitzitieren, der Komitatsrat annahm aber diesen Beschluß. Die darauf bezügliche Motion wurde vom Revisionskomitee abgewiesen. In der Motivierung heißt es, daß das Gesetz bloß über die neuen Schanklizenzen verfügt, die durch die Gemeinde im Lizitationswege veräußert werden können. Was die vorhandenen alten Schanklizenzen anbelangt, existiert eine Verordnung des Finanzministeriums, wonach bis zur Ausgabe der Durchführungsverordnung zu dem neuen Gesetz alles beim alten bleibt und betreffs der Schanklizenzen in den Gemeinden keine Lizitationen abgehalten werden dürfen.

Mordanschlag

gegen den Großantimikolauer Epitals-Chefarzt.

Aus Großantimikolau wird uns berichtet: Bei uns ereignete sich ein furchtbarer Vorfall. Gegen den hochgeachteten Chefarzt des heiligen Komitaspitals Dr. Julius Simon wurde ein Mordanschlag verübt. Dr. Simon entließ den Wärter Peter Nemesch wegen verschiedener Mißbräuche. Aus Rache überfiel Nemesch den Chefarzt in seinem Sprechzimmer und verfezte ihm mehrere Messerstiche. Der schwer Verletzte wurde in eine Temeschwarer Heilanstalt gebracht, wo die Nerzte feststellten, daß die Lunge und der Herzbeutel durchstochen und auch die Leber verletzt wurden. Die Verletzungen sind nicht absolut tödlich, doch ist der Zustand des Verwundeten ein bedenklicher. — Der Täter floh nach Verübung der Tat und konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Musik- u. Gesangsabend in Hatfeld.

Wie uns aus Hatfeld berichtet wird, rüstet der „Landestreu“-Verein zu einem großen Musik- und Gesangsabend, der am Ostermontag stattfinden wird und bei welchem Vrien aus Opern von Wagner, Weber, Mozart und Verdi vorgetragen werden. Ein gemischter Chor von 130 Personen steht dem dirigenten Professor Finster zur Verfügung. Das Kasino-Orchester unter Leitung des Kaplans Eugen Merschdorf wirkt als Begleitung und auch mit selbständigen Nummern mit.

Ungar. Ozeanflug

Budapest. Die Blätter berichten, daß der im Vorjahre ausgegebene Ozeanflug Detroit-Budapest jetzt doch durchgeführt werden soll. Der ungarische Flieger Endreß (ein Perjamoscher) wird sich demnächst nach Amerika begeben, um das Flugzeug zu prüfen und den Flug im Mai oder Juni durchzuführen. Bekanntlich erwies sich das von einer amerikanischen Firma hergestellte Flugzeug als für Ozeanflüge unmöglich, weshalb die ausführende Firma geklagt wurde und das Flugzeug umbauen mußte.

Artesische Brunnenbohrung in Ivanda.

Die Gemeinde Ivanda hat beschloffen, einen artesischen Brunnen bohren zu lassen. Die Bohrungsarbeiten werden im öffentlichen Lizitationswege vergeben.

Die Leiche einer Frau

aus der Vega gezogen.

In der Nähe von Uivar wurde die Leiche einer 20-25-jährigen Frau aus der Vega gezogen. Die Leiche ist in einem derart verwesten Zustande, daß angenommen werden kann, daß sie schon einige Wochen im Wasser gelegen sein mußte. Die Identität konnte noch nicht festgestellt werden. Man vermutet aber, daß sie aus Temeschwar stammt.

Diebstähle in Gertianosch.

Aus Gertianosch wird uns berichtet: Unbekannte Täter haben dem hiesigen Bewohner Peter Müller einige Hühner gestohlen. — Weiters wurde einer der Einbrecher, die in den Dreschmaschinen schupfen eingebrochen haben, gefangen.

Theaterprogramm.

Donnerstag: Direktor Szendreh jubiliert.
Freitag: „Pobdi“ (Operette).
Samstag: „Halbanysarga rozsa“ (Operette).

Deutsche Wirtschaftsführer im Banat.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, kommt unter Führung des bekannten Professors der Nationalökonomie Dr. Walter Hoffmann aus Dresden eine Anzahl von deutschen Volkswirtschaftlern Mitte April ins Banat, um durch Führungsnahme mit führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens und Besichtigung verschiedener Unternehmungen die Banater Wirtschaftsverhältnisse kennen zu lernen.

Vortrag in Gertianosch.

Am 29. ds. hält der Ehrenpräsident des Temeschwarer Kleintierzuchtvereins „Fauna“ Georg Holz in Gertianosch einen Vortrag mit Lichtbildern über Geflügelzucht.

*) Ceretan, aus Quecksilber und anderen hochwertigen Substanzen aufgebaut, ist die Universal-Trockenbeize für jeden Landwirt.

Lobesfall.

In Hajfeld ist nach kurzem Leiden die Gattin des Kaufmanns Michael Golha geb. Anna Schnur im 44. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene wird von ihrem Gatten und Tochter Helena, verehelichte Heßler, betrauert.

Raubmord in Radna.

Aus Radna wird gemeldet: In der Gemarkung in der Gemeinde Radna wurde ein grausamer Raubmordanschlag verübt. Man fand im Gemeindehottler den blutüberströmten Körper eines durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzten, ohnmächtigen Bauernburschen, dessen Taschen total ausgeplündert waren. Er ist offensichtlich überfallen, erstochen und ausgeraubt worden. Der Schwerverletzte, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, wurde in das Lippauer Krankenhaus gebracht.

„Vorbiti numai romaneste“ Geist“ in Mühlbach.

Wie aus Mühlbach berichtet wird, hat sich in der letzten Stadtratssitzung folgendes ereignet: Im Namen der sächsischen Ratsmitglieder erklärte Dr. Viktor Roth, daß die deutschen Stadträte in den Sitzungen nur in ihrer Muttersprache sprechen werden.

Die aberkanischen Mitglieder der Stadtvertretung verließen noch während die Erklärung vorgetragen wurde, den Saal, und als der deutsche Vertreter seine Ausführungen beendet hatte, erhob sich der Stadtrat Erzpriester Sergius Medeanu und führte aus, daß er sich den Begründungen des Vorredners nicht anschließen könne. Gerade weil das Gesetz über die Organisation der Lokalverwaltung über die Sprachenfrage kein Wort enthalte, sei klar erwiesen (!), daß nur die romanische Sprache in den Sitzungen der Stadtvertretung verwendet werden dürfe. Deshalb stelle er den

Antrag, daß in Zukunft in den Sitzungen der Mühlbacher Stadtvertretung nur die romanische Sprache gebraucht werden dürfe. Und nun geschah das Unglaubliche: Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. J. Dinku ließ entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des angeführten Gesetzes über den Antrag abstimmen. Die Mehrheit nahm den Antrag an. Es war ein Gebot der Selbstachtung, daß die sächsischen Stadträte unter Anmeldung der Einsprache den Saal verließen.

Die romanischen Führer wissen bei jeder Gelegenheit über wahrhaft brüderliche Gefühle zu reden, die sie den Nichtromänen, insbesondere den Deutschen entgegenbringen. Nur wenn es gilt, anstatt zu reden, durch Taten ihre Gefühle zu beweisen, erweisen sie sich als Stiefbrüder.

Marktpreise.

Araber Marktpreise
Weizen 280, Mais 270, Gerste 280, Hafer 320, Kartoffeln 300, Binsen 500, Bohnen 800, Lei per Meterzentner.

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen 76 Kg. 230, 77 Kg. 250, 78 Kg. 255, 79 Kg. 270, 79 1/2 Kg. Temesch-Lorontaler 280-285, Obertorontaler 295-300, 79-80 Kg. Witbeschnowae 325-330, Mais 240-245, Hafer 270 bis 275, Gerste 265-270, Braugerste 330-340 Lei per Meterzentner.

Kronstädter Marktpreise.

Rindfleisch für Suppe 24-26, Rindbraten 40-44, Schweinschlagel 32-34, Schweinstarree 40-44, Speck 34, Fett 50 Lei das Kilo.
Eier 1.40-1.70 das Stück, Hühner 100-140 Lei das Paar, Exporthennen 18-20, Schweine 20-24 Lei das Kilo Lebendgewicht.
Weizen 360-390, Korn 250-270, Braugerste 360-390, Futtergerste 280-300, Hafer 320-350, Kukuruz 290-320, Binsen 6-700, Bohnen 700, Kartoffeln 250, Heu 220, Stroh 80 und Kleie 270 Lei per Meterzentner.

Wiener Getreidepreise.

Weizen 476, (Rantobaweizen 270), Roggen 400, Gerste 720, Mais 380, Hafer 476, Kartoffeln 1200 Lei per Meterzentner (100 Kilo).

*) „Eltern schützt Eure Kinder vor Erkältung, vor Halsschmerzen und vor der Grippe“ möchte man gerade jetzt allen Müttern zurufen. Das Uebergangswetter von Winter zum Frühjahr mit seinen wechselnden Temperaturen birgt ganz besonders für Ihre Kinder eine Gefahr in sich. Allzu leicht treten Halsschmerzen auf, die nicht nur Schmerzen allein sind, sondern der Vorboten zu ernsten Erkrankungen. Darum ist es ratsam, die Kinder soweit als möglich vor Ansteckung zu schützen. Pankastin-Pastillen werden hier gute Dienste tun, denn sie desinfizieren Mund- und Rachenhöhle und vor allem: sie schmecken gut. Es empfiehlt sich, Ihnen schon vor dem Besuch der Schule einige Pastillen zu geben, da gerade dort die Ansteckungsgefahr sehr groß ist.

Einladung.

Der Banater Leichenunterstützungs-Verein „Bietat“ Centrale Timisoara, Domplatz 4, beehrt sich hiermit seine geehrten Mitglieder zu der am 29. März 1931 Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Fabrikhof (Bierbrauerei) abzuhaltenenden

II. ordentlichen Generalversammlung

höflichst einzuladen.

- Tagungsordnung: 1. Eröffnung durch den Präses und Nominierung zweier Beglaubigter. 4. Erteilung des Absolutatoriums.
2. Direktionsbericht, Vorlage der Schlussrechnung vom Jahre 1930. 5. Eventuelle Anträge laut unserer Statuten im Sinne des § 18.
3. Bericht des Aufsichtsrates.

Aktiva		Bilanz-Konto		Passiva	
Baargeld	58.227		Vermögen		997.654
Cto. Corr. Guthaben bei der Ersten Fmschw. B. Sparlaffa	117.400				
Cto Corr. Guthaben b. Exept. Bank A.-G.	292.400				
Einlagebüchel der I. Fmschw. Sparlaffa	31.514	381.514	439.541		
Richtung laut Inventar			59.473		
Rückständige Leichen-Lagen pro Dezember Gr. A.	38.220				
Rückständige Leichen-Lagen pro Dezember Gr. B.	194.400				
Rückständige Leichen-Lagen pro Dezember Gr. C.	233.920				
Rückständige Leichen-Lagen pro Dezember Gr. D.	32.100		498.640		
			997.654		997.654

Verlust		Verlust- und Gewinn-Konto		Gewinn	
Provisionen nach Einschreibungen		29.165	Vortrag vom Jahre 1929 an Baargeld	8.227	
Honorare und Gehälter		278.100	Vortrag vom Jahre 1929 an Bankguthaben	38.500	46.727
Advokaten und Gründungsbesen		67.274	Vortrag vom Jahre 1929 an Inventar		54.933
Personalsteuer und Krankenlaffbeiträge		15.037	Inventar-Zuwachs		101.660
Lokalmitie		51.872	Einschreibgebühren der Gruppe A. B. C. D.		4.540
Bedienuug und Reinigung der Kanzlei		5.618	Referenzleichen und Leichenlagen der Gruppe A. B. C. D.		160.450
Heizung und Beleuchtung		5.563	Ausstehendes Inkasso vom Dezember		2.138.085
Druckorten, Bücher und Kanzleiartikeln		29.060	Anfinsen nach Einlagen und laufender Rechnung		498.640
Inventar-Neuananschaffungen		4.540	An Mitgliedsbüchel eingeflossen		15.314
Rückvergütete Einschreibgebühren und Lagen		230			240
Diverse Ausgaben		12.021			
Ausgezählte Sterbequoten der Gr. A.	136.450				
Ausgezählte Sterbequoten der Gr. B.	589.125				
Ausgezählte Sterbequoten der Gr. C.	603.720				
Ausgezählte Sterbequoten der Gr. D.	93.500	1.422.795			
Vortrag an Vermögen vom Jahre 1929.	101.660				
Ueberschuß vom Jahre 1930 als Vermögen	895.994				
		2.918.929			2.918.929

Rudolf Winkler m. p. Sekretär

Timisoara, den 31. Dezember 1930.

Johann Kottig m. p. Präsident

Die Direktion:

Rudneanu Vabel m. p. Dr. Maurus Wiener m. p. Jakob Pfendt m. p.
Dr. Adalbert Schweiger m. p. Joan Keller m. p. Dr. Simeon Babos m. p. Col. Lairo m. p. Stefan Bohnert m. p. Jossif Biro m. p. Francis Robrasla m. p. Eugen Müller m. p. Jossif Winkler m. p. Juliu Klein m. p. Nicol. Kortleby m. p. Stefan Daranyi m. p. Antoniu Weiffer m. p. Othmar Fink m. p. Joan Weber m. p. Oskar Jäger m. p. Francis Keizer m. p.

Der Aufsichtsrat:

Francisc Szolov m. p. Valeriu Petcu m. p. Joan Kovacs m. p.

Der Brief eines Selbstmörders

an den Totengräber.

Aus Paris wird berichtet: Der Totengräber in Breteuil im Departement Eure fand dieser Tage einen am Tor des Friedhofes angenagelten Brief, der an ihn adressiert war. In dem Brief teilte ihm eines der Gemeinderatsmitglieder des Ortes mit, daß er Selbstmord verüben wolle. Der Mann bezeichnete genau die Stelle, wo er die Tat begehen werde und hat den Totengräber, ihm in aller Stille in ein anständiges Grab zu beerdigen. Der Totengräber und ein Gendarm stellten Nachforschungen an und fanden an dem in dem Brief genannten Ort tatsächlich den Gemeinderat. Er hatte sich an einem Baume erhängt und war bereits tot.

Warum keine Neuwahlen

auf die gesetzlich vakanten Gajfeld, Kefasch und Kischoda-Senatorsstellen ausgeführt werden?

Das gewisse Amtorgan ist unermüdblich am Werke, wenn es heißt, das bisherige System bei der Volksgemeinschaft zu verteidigen. Die Verteidigung besteht darin, daß besagtes Organ jeden, der, wenn auch noch so sachliche Kritik an diesem System zu üben versucht, verleumdet und beschimpft. Verdächtigerweise enthält sich aber das Schimpfblatt auch der leisesten Kritik in Fällen, wo Kritik überaus geboten und Ehrenpflicht wäre. Da ist z. B. die Frage

Der seit vielen Monaten im Sinne des Gesetzes vakanten Senatorsstellen in den Bezirken Gajfeld, Kefasch und Kischoda.

Von den betreffenden Senatoren wurden zwei zu königl. Notären ernannt und einer zum Oberbürgermeister von Temeschwar gewählt.

Der eine ist der Advokat Dr. Johann Pascu, gewählter Senator und ernannter öffentlicher Notar in Gajfeld, der außerdem noch Komitats- und Landwirtschaftskammerrat ist, abgesehen von seinen übrigen fetten Posten in verschiedenen Verwaltungsratsstellen.

Der zweite ist uns schon weniger bekannt; er ist ebenfalls Advokat und Senator und schreibt sich Dr. Seber Bugariu, der auch die öffentliche Notarsstelle in Kefasch bekleidet.

Beide „rechtfertigen“ ihre öffentliche Notarsstelle damit, daß dieselbe laut dem auch bei uns noch gültigen ungarischen Gesetz nicht vereinbar mit ihrem Senatorenmandat ist, da sich dieses Gesetz nur auf die... Abgeordneten (17), nicht aber auch auf die Senatoren bezieht. Daß sich das diesbezügliche ungarische Gesetz aus dem Grunde bloß auf die Abgeordneten bezieht, weil in Ungarn bekanntlich kein Senat mit gewählten Senatoren, sondern ein Ober-(Magnaten)-Haus aus Mitgliedern der ungarischen Aristokratie und ernannten Mitgliedern besteht, wollen die Herren Advokaten-Senatoren und öffentlichen Notäre nicht wissen.

Der dritte, Oberbürgermeister der Stadt Temeschwar, Dr. Corlian Baltu, Advokat und Senator, verteidigt sein Senatorenmandat ganz interessant. Er sagt, daß das Senatorenmandat nur mit der Bürgermeisterstelle der Städte vereinbarlich sei. Temeschwar sei aber keine Stadt, sondern eine Freistadt (Municipium). Diese advokatorische Spitzfindigkeit wird durch den Umstand hinfällig, daß ein separates Gesetz geschaffen werden mußte, für

den Bukarester Bürgermeister, um die Unvereinbarkeit zwischen dem Bürgermeisteramt und dem Senats-Mandat aufzuheben. Daraus folgt, daß für die Bürgermeister der übrigen Munizipal-Städte die Unvereinbarkeit zwischen Bürgermeisteramt und Mandat weiter besteht, somit der Temeschwarer Oberbürgermeister nicht Senator sein darf.

Gesetzlich hätten also alle drei obenwähnten Stelleninhaber von ihren Senatorenmandaten sofort nach ihrer Ernennung als öffentliche Notäre bezw. Bürgermeister abdanken müssen. Vom

parteilichem Standpunkte jedoch, der bekanntlich dem ersten vorangeht, müssen diese Herren ihre Mandate behalten, denn die Interessen der Temesch-Torontaler Parteilique verlangen dies. Daß es der nationalgarantistischen Advokatengemeinschaft unangenehm ist, gerade jetzt, bei schwindender Popularität in das Risiko neuer Wahlen einzugehen, mag ja sein. Uns kann es aber nicht gleichgültig sein, daß die Bezirke Gajfeld, Kefasch und Kischoda im Senat keine Vertretung haben.

Wir fordern daher die strenge Anwendung des diesbezüglichen Gesetzes gegen diese Stelleninhaber und die sofortige Ausschreibung neuer Wahlen auf die drei Senatorenmandate. — Wann wird das Muth-Maslavische Blatt in dieser Frage Stellung nehmen? Z. V.

Die reichste Frau

der Welt gestorben.

In Neuport ist die, wie behauptet wird, reichste Frau der Welt, eine Miß Bendel, gestorben, die ein Vermögen von rund vierzig Millionen Pfund (35 Milliarden Lei) hinterlassen hat. Sie war aber nicht nur reich, sondern führte auch ein absonderliches Leben. Sie bewohnte ein großes Haus, das sie selbst betreute und ohne Personal, nur mit einem Hund bewohnte. Das Haus besaß kein elektrisches Licht, keine Gasleitung, kein Telefon. Die Verstorbene lebte in größter Dürftigkeit und Zurückgezogenheit. Sie trug keinen Schmuck und kleidete sich seit jeher stets nach derselben alten Mode.

Biertrinken als Beschäftigung

Aus Berlin wird gemeldet, daß das Dortmunder arbeitsphysiologische Institut eine neue Beschäftigung geschaffen habe. Es hat einen Mann angestellt, der gegen entsprechende Löhnung verpflichtet ist, täglich 14 Glas Bier zu trinken, damit an ihm wissenschaftliche Feststellungen vorgenommen werden können.

Brand in einem Kinderasyl.

In England, in der Nähe von Tanton, ist in einem Kinderasyl Feuer ausgebrochen. In dem Zimmer, in welchem das Feuer entstand, befanden sich zehn Kinder, deren Rettung fast unmöglich schien. Zwei Feuerwehrmänner drangen ins Zimmer und retteten die Kinder, von denen aber vier beim Transport ins Krankenhaus gestorben sind.

Wahrheit!

Die Mutter zu der Tochter spricht, Mein liebes Kind vergesse nicht, Die Walleth-Ware ist die best! Sie ist sehr dauerhaft und fest! Sie ist auch überall, bekannt, In der Stadt und auf dem Land, Drum mußt du schnell zu Walleth laufen Und seine Adresse nicht vertauschen: Bollsmobewarenhaus, Temeschwar-Joseffstadt, Wochenmarktplatz.

Neueste Auswahl und Billigste Preise
In allen Damen- und Herrenstoffen, sowie in Seiden und Wäschwaren.
Fabrikniederlage an Leinwand!
VOLKSWARENHAUS
Arad, Minoritenpalais

gemerkt hätte, daß die beide zusammengehörten. Man will sich ja die Kundschaft nicht verderben, denn ich glaube sicher, die beiden kommen nächstes Jahr als junges Ehepaar wieder her.“

Frau Ahlers hatte gar nicht zu fragen brauchen; sie wußte alles.

„Sind sie denn heute jeder für sich abgereist?“ fragte sie.

„I bewahre. Heute fahren sie zusammen fort. Na, das wäre ja auch noch schöner gewesen, wenn sie das Theater bis zum Schluß gespielt hätten.“

Das Dienstmädchen klopfte und meldete neue Gäste.

„Ach, entschuldigen Sie mich“, unterbrach die Wirtin ihre Rede.

„Da muß ich mich erst einmal umsehen.“

Auch Frau Ahlers erhob sich und verließ das Zimmer.

Sinnenb stand sie eine Weile auf dem Flur, bevor sie zu Loni ging. Was sie soeben über Nieburg erfahren hatte, ließ sein Bild in einem ganz anderen Licht erscheinen. So also verstand er es, die Menschen zu ändern, und sie hätte geschworen, er sei der zuverlässigste Mann, den sie kannte. Hatte Loni ihn doch mit schärferem Blick gleich durchschaut? Er hatte in der kurzen Zeit hier eine Liebschaft angeknüpft?

„Du warst lange fort, Loni Ahlers“, sagte Loni, als diese wieder ins Zimmer trat.

Frau Ahlers war noch immer verlegen.

„Ja“, sagte sie, „ich habe noch mit der Wirtin gesprochen. Da wir nun doch einmal hier sind, wollen wir uns nicht die gute Laune verderben lassen, sondern einige Tage hierbleiben. Herr Nieburg wird uns zwar vermissen, aber ich schreibe sofort eine Karte, daß er die Zeit über bis wir zurückkommen, im Restaurant essen soll.“

Das Zimmer macht unser Mädchen ja in Ordnung, und den Kaffee kann sie auch kochen. Er wird also nicht so ungehalten sein.“

Loni aber hatte etwas anderes auf dem Herzen.

„Loni Ahlers“, fragte sie, „glaubst du jetzt, daß Herr Nieburg mit seiner Sekretärin anders steht, als du annahmst?“

Die Gefragte gab keine direkte Antwort.

„Nimm es dir nicht zu Herzen, Kind. Du bist jung und schön, und es gibt so viele Männer auf der Welt. Es braucht ja nicht gerade der eine zu sein.“

Die „Knischer“, das Schiff, auf das Dietrich von Kranzem sich gerettet hatte und das den Winter über im Padeis eingeklemmt gewesen war, trieb nun schon drei Tage auf offener See.

Wenn das Eisfeld auch bedeutend an Umfang abgenommen hatte, so mußten sie sich doch noch aufs Warten verlegen, denn der Eisgürtel, der sie umgab, war noch zu groß, als daß sie daran denken konnten, daß sie mit eigener Kraft den Dampfer befreien konnten. Aber oftmals barsten große Stücke der riesigen Scholle. Ebenso gut konnte auch einmal ein gewaltiger Riß das Eisfeld mitten durchreißen und sie freimachen.

(Fortsetzung folgt.)

Erkämpftes Glück
Roman von Rudolf Nehls
(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Bald würde sie es auch nicht mehr nötig haben, Loni Zweifel zu beschwichtigen, denn der Zug der Garzbahn hielt soeben vor dem Stationsgebäude von Schiefe. Loni würde selber sehen, daß ihre Befürchtungen grundlos seien und daß Nieburg sie mit offenen Armen empfangen würde.
Sie hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die beiden als Brautleute zusammenzuführen. Und unbedingt hätten sich beide schon verlobt, wenn nicht Nieburgs Unfall einen Strich durch ihre Rechnung gemacht hätte.
Ihr Gepäck gaben sie vorläufig in der Aufbewahrung ab. Frau Ahlers war wiederholt in Schierke gewesen und wußte hier gut Bescheid. Sie gingen den schmalen Nebenweg durch die kleine Fichtenschonung und dann durchs Dorf nach Nieburgs Pension.
Die Pensionarin, die selber die beiden Damen empfing, da sie annahm, es handle sich um neue Gäste, fragte freundlich nach ihrem Begehren.
„Wir möchten Herrn Nieburg sprechen“, antwortete Frau Ahlers. Die Pensionarin machte eine bedauernde Miene.
„Da kommen Sie leider zu spät“, sagte sie. „Herr Nieburg ist nicht mehr hier.“
Es hätte ja auch Zufall sein müssen, wenn Nieburg bei dem herrlichen Wetter nicht draußen im Walde gewesen wäre.
„Das habe ich mir schon gedacht“, erwiderte Frau Ahlers. „Aber wir werden sein Kommen abwarten. Haben Sie ein Zimmer für uns auf ein paar Tage?“
„Das schon. Aber Herr Nieburg wohnt überhaupt nicht mehr bei mir. Er ist heute mit dem Mittagszuge abgereist und hat seine Koffer mitgenommen.“
An diese Möglichkeit hatte die gute Frau Ahlers gar nicht gedacht. Nun hatten sie beide die Reise unternommen, um ihm eine Freude zu bereiten, und jetzt war er nicht mehr hier? Vielleicht würde er aber nur den Ort gewechselt haben und noch in den Nähe sein. Vielleicht in Braulage, wohin er zuerst hatte hinreisen wollen.
„Hat Herr Nieburg nicht gesagt, wohin er reist?“ fragte Frau Ahlers.
„O doch. Er ist nach Berlin gereist. Er erhielt heute mit der Morgenpost einen Brief von seiner Sekretärin. Sie hätte Verlangen nach

Bessarabischer Brief.

Unlängst feierte der Neu-Orleaner Anflebler Ferdinand Hildenbrand, wohnhaft in Katschouka (Kreis Bender), mit seiner Frau Karolina geb. Schalo aus Brienne das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Getraut wurde das Paar vor 50 Jahren im Gnadenhaler Schulhause vom Alt-Eifer Pastor. Hildenbrand ist mit seinen 74 Jahren noch zum Staunen rüstig. Er ist imstande, auch die härteste Arbeit mit den Händen auszuführen. Das Jubelpaar beging das Fest im Kreise seiner Kinder und zahlreichen Enkelk. Möge Gott ihnen noch ein langes Leben beschicken.

Am 3. März hatten wir einen Orkan mit Schneezügen, der große Verheerungen angerichtet hat und eine Menge Zementziegel vom Dache warf, kleine hölzerne Hütten umschmeiß. Manche niedrigen Hütten waren so zugeschnitten, daß sie ausgeschaukelt werden mußten. Wir hatten stellenweise Schneewälle 2 Meter hoch, auch der Eisenbahnverkehr geriet einige Tage ins Stocken. Dem Gottlieb Nikolaus wurde der Stall von 14 Meter Länge abgedeckt und total zerbrochen. Einen Teil des Daches warf der Sturm ungefähr 80 Meter weit. Der Orkan kam von Nordwesten, bewegte sich in einem Streifen bis nach Uffermann an das Schwarze Meer. Unterwegs zerstörte der Sturm mehr als 30 Häuser.

Die vielen Stürme, Erdbeben, Ueberschwemmungen, wieder Trockenheit in den Vereinigten Staaten, Aufruhr, weisen darauf hin, daß unsere Mutter Erde uns nicht mehr tragen will.

Romanowka, den 18. März 1931.

Reinhold Miller.

Vorsicht an ungeschützten Bahnübergängen



Diese auch in Amerika oft wiederholte und mit allen Mitteln der Propaganda verkündete Warnung an die Automobilisten hat der Fahrer des hier abgebildeten Autos offenbar nicht beachtet.

Sein Wagen wurde von der Lokomotive des Toronto-Buffalo-Expres erfaßt und 300 Meter weit mitgeschleppt. wobei einer der Insassen getötet und zwei schwerverletzt wurden.

Stalin will die Opposition

ganz vernichten.

Moskau. Aus gut informierten Kreisen verlautet, daß Stalin der G. B. U. den Auftrag erteilt habe, die Anklage gegen den gewesenen Vorsitzenden im Rate der Volkskommissäre Nikolow wegen Sabotage und kontrarevolutionärer Handlungen zu erheben. Zusammen mit Anlow soll noch eine ganze Reihe von Angehörigen der Opposition der Prozeß gemacht werden.

Schwarze Bestien.

In der Ortschaft East Saint Louissin im Staate Illinois drangen zwei Keger in drei Häuser ein. Sie banden alle in diesen Häusern befindliche Menschen und vergewaltigten dann zwei Frauen und ein 16-jähriges Mädchen, worauf sie unter Mitnahme der im Hause befindlichen Wertgegenstände verschwand.

*) **Selene Babeliuf wird gesucht.** Selene Babeliuf (Nlonka genannt) 23 Jahre alt, in der Gemeinde Czinken in der Bukowina geboren, gibt seit längerer Zeit kein Lebenszeichen von sich. Wer daher über den gegenwärtigen Aufenthalt der Genannten etwas Näheres anzugeben vermag, wird höflich ersucht, diesbezügliche Mitteilung den verzweifelten Eltern, Demeter Babeliuf, fabrica de zahar in Lufeni, Bukowina, postwendend mitzutellen.

Erklärung.

Da ich wegen meiner bevorstehenden Auslandsreise in den letzten Monaten mit der Organisierung meiner Musikkapelle beschäftigt bin, so habe ich die Berichterstattung an die „Arbeiter Zeitung“ schon vor zwei Monaten niedergelegt und sowohl den Artikel über die „Prüfung der Gendarmerie in Blumenthal“, wie auch sonstige Mitteilungen in letzter Zeit nicht geschrieben. Ich habe meine Artikel, die ich geschrieben habe, stets mit meinem Namen unterfertigt und werde dies auch dann tun, wenn ich später wieder schreiben sollte. Das zur Orientierung jener Leute, die mir die Gendarmerie auf den Hals schicken möchten.

Franz Mahler, Orpellmeister in Blumenthal.

Entlarvung von Schwindlerbanten

im Parlament.

Bukarest. Gew. Minister Dr. Lupu brachte im Abgeordnetenhaus die Schwindlerbanten einer Bank vor, die unter dem Namen Internationale Kreditbank (Banca Internationala de Credit, Bukarest, Calea Victoriei 2) seit Jahren besteht und die eine Reihe von Agenten ins Land schickt, die den Leuten zu verlockenden Bedingungen Kredite anträgt. Als Einleitung muß aber jeder Kreditsucher Aktien zu 750 Lei (Siehe Selescut, Barjasc, Großdorf etc.) zeichnen und auch gleich auszahlen. Wenn die Betreffenden sich an die Anstalt wenden und Aufklärung wegen des versprochenen Darlehens verlangen, erhalten sie entweder keine Antwort, oder schreibt man ihnen, daß die „Direktion“ von einer Anleihe nichts wisse u. selbst-

verständlich keine Verantwortung für Erklärungen tragen könne, die ihre Agenten abgegeben haben.

Da laut Dr. Lupu die Behörden das Treiben dieser Agenten nicht verbieten, wurden Landrenten ungezählte Millionen Lei herausgelockt. Lupu verlangt strenge Maßregeln gegen die schwindelhaften Agenten. — Die beste Maßregel wäre die Faust. Jeder Mensch mit gesundem Verstand müßte es wissen, daß Leute, die mit billigem Geld haustieren gehen, an und für sich schon verdächtig sind. Sobald sie aber Vorkauf oder eine Aktienzzeichnung verlangen, soll man sie auch schon beim Stragen packen und der Polizei oder Gendarmerie übergeben.

Verlangen Sie überall
KRAYER
Schuhpaste

Vergessen Sie nicht die Winter-Behandlung Ihrer Obstbäume mit 3% Iger

SOLBAR-

Lösung vorzunehmen!

ihm, wie er sich scherzhafterweise ausdrückte.“

Ein warnender Blick Frau Ahlers ließ die schwaghafte Wirtin verstummen, und diese merkte auch schon, daß sie mit ihrer Auskunft Unheil angerichtet hatte. Sie sah, wie das junge Mädchen, Frau Ahlers Begleiterin, erblasse und ihre Blicke wie hilfessuchend auf die alte Dame richtete.

„So, so, Herr Nieburg mußte also geschäftlich nach Berlin“, berichtete Frau Ahlers erklärend. „Das ist uns sehr fatal.“

Na, auf jeden Fall werden wir für heute erst einmal hierbleiben, wenn Sie ein Zimmer frei haben.“

„Gewiß doch. Ich kann Ihnen ein schönes Zimmer mit guter Aussicht empfehlen.“

„Es ist unwesentlich“, entgegnete Frau Ahlers zerstreut. „Es ist nur darum zu tun, für die Nacht ein Unterkommen zu haben.“

Die Wirtin hat die beiden Damen, ihr zu folgen, und ging voran, um ihnen zu zeigen, wo sie logieren sollten, und als das Zimmer den Ansprüchen der Gäste entsprach, entfernte sie sich.

Ein peinliches Schwelgen herrschte, als sie gegangen war.

Frau Ahlers hatte sich, von der Reise erschöpft, auf das Sofa gesetzt. Loni sah am Fenster und starrte hinaus. Ihre Gedanken waren ganz woanders. Auch Frau Ahlers mußte sich erst fassen. Die harmlos klingenden Worte der Wirtin gab ihr zu denken. Und daß Loni auch gleich begriffen hatte, das zeigte ihr läches Erschrecken.

Es mußten doch wohl Beziehungen existieren zwischen der Sekretärin und Herrn Nieburg. Sicher war es so, denn in der ganzen Zeit hatte er nicht ein einziges Mal angefragt, wie es Loni ginge. Es war, als ob sie gar nicht für ihn vorhanden wäre.

Ihr kamen Gedanken, die ihr ihren Miter in einem anderen Licht erscheinen ließen. Loni tat ihr leid, und gern hätte sie diese getrübt, aber sie mußte selber nicht, was sie zu Nieburgs Entschuldigung vorbringen sollte.

Vor allem wollte sie einmal mit der Pensionswirtin reden, die würde ihr über verschiedene Fragen Auskunft geben können. Sie stand vom Sofa auf und ging hinaus.

Die Inhaberin der Pension war draußen auf dem Flur, und als Frau Ahlers sie um eine ungehörte Aussprache bat, nötigte die Frau sie lebenswichtig ins Zimmer.

„Habe ich vorhin unvorsichtig etwas gesagt, was die junge Dame nicht wissen sollte?“ fragte sie kleinlaut. „Ist es vielleicht gar die Braut von Herrn Nieburg?“

Frau Ahlers schüttelte den Kopf.

„O nein, das war es nicht. Das junge Mädchen ist eine Bekannte von mir, die auch Herrn Nieburg kennt. Ich fürchtete, daß dieser eine schlechte Nachricht erhalten haben könnte, die seine sofortige Abreise notwendig machte.“

Aber sagen Sie mir: Hat Herr Nieburg oftmals Briefe erhalten, außer geschäftlichen Sachen?“

Die Wirtin sann einen Augenblick nach.

„Ich habe die Post ja immer angenommen. Da kam ab und zu ein Brief mit seiner eigenen Firma als Absender. Eine Frau Ahlers schrieb auch manchmal, und ich glaube, in Ihnen die Dame vor mir zu haben — er zeigte mir einmal Ihre Photographie.“

Dann kam als einzige Ausnahme außer diesen Absendern nur heute ein Brief, nach dessen Empfang Herr Nieburg sofort abgereist ist.“

Frau Ahlers nickte beifriedigt. Dann bestand doch die Möglichkeit, daß in dem Schreiben doch geschäftliche Angelegenheiten erörtert wurden. Und Nieburg hatte wohl einen Scherz gemacht, als er sagte, seine Sekretärin hätte Sehnsucht nach ihm.

Frau Ahlers versah ganz über ihren Gedanken, daß die Wirtin mit ihr sprach sie sah gedankenvoll im Sessel und schien über etwas angelegentlich nachzudenken.

Der Pensionsinhaberin wurde dieses Schwelgen peinlich.

„Herr Nieburg sieht wohl kurz vor der Verlobung?“ fragte sie vertraulich.

Frau Ahlers blickte überrascht auf. „Ach, Sie wissen es?“ fragte sie. „Hat Herr Nieburg zu Ihnen davon gesprochen?“

Nieburgs Wirtin glaubte nicht anders, als daß die Frau das Verhältnis Nieburgs zu Loni meinte.

„Gesagt hat er mir nichts davon; aber man merkt doch gleich, was vorgeht“, erwiderte sie. „Wenn man so lange eine Pension hat wie ich, sieht man scharf. Die beiden paßten wirklich ausgezeichnet zueinander. Was Herr Nieburg zu still ist, gleicht sie durch ihr muteres Wesen aus. Das gibt immer gute Ehen, wenn der Mann der ernstere Teil ist. Platterhafte Männer machen nur eine Frau unglücklich. Ich weiß es von meiner Ehe.“

Es war der Pensionswirtin gar nicht aufgefallen, daß Frau Ahlers sie eigenartig ansah.

„An dem Abend, an dem seine Braut hier ankam“, fuhr die Wirtin fort, „ahnte ich selber nicht, daß die beiden zusammengehören. Denken Sie, er hat sie nicht einmal von der Bahn abgeholt. Auch morgens gingen sie noch pro forma jeder für sich fort; aber dann mußte ich beschuldigen. Nicht einen Schritt machten die beiden, ohne daß der andere nicht dabei war. Ein richtiges verliebtes Paar.“

Frau Ahlers glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Was sie da über Nieburg hörte, hätte sie nicht für möglich gehalten. Wenn sie Näheres erfahren wollte, durfte sie sich nicht merken lassen, daß sie gar nichts davon wußte.

„Aber hat er Ihnen denn gar nicht gesagt, daß es seine Braut sei?“

„Nein, eben nicht! Und was wäre denn schon dabei gewesen. Die beiden benahmen sich ganz korrekt, das muß man sagen. Jeder hatte ein Zimmer für sich. Nicht so ein Wochenendbrautpaar, wie das in letzter Zeit leider Mode geworden ist. Mich wundert nur, daß er sie nicht gleich mitgebracht hat, sondern erst vor zwei Wochen nachkommen ließ.“

Aber sagen Sie ihm um Gottes Willen nichts davon, daß ich doch

Trotz des Feiertages

Wagen wir keine Nummer und unser Blatt erscheint im Gegensatz zu den anderen pünktlich. Rechnen Sie einmal den Verlust nach, den Ihnen die vielen Feiertage bringen und Sie werden sich überzeugen, daß die Leser der „Araber Zeitung“ doch noch am besten fahren. Sie zahlen kein Tagesblatt, erhalten aber eine Zeitung, die Ihnen für billiges Geld ein solches ersetzt. Wir kommen nicht um Volks- und sonstige „Abgaben“ für unser Unternehmen bestehen, und verlangen nichts wie die pünktliche Bezahlung der Bezugsgebühren, wofür wir in ehrlicher Weise eine Rechnung liefern. Was bietet man den anderen Leuten für die Volksabgaben? Gar nichts! Im besten Falle dürfen sie bei den Versammlungen „Zuschneppen“, aber wehe ihnen, wenn sie sich einmal getrauen, ihrem Gerechtigkeitsgefühl Luft zu machen, und eine andere Meinung haben, als die „Führer ohne Volk.“

Der Rudnaer Stationschef von Zigeunern überfallen und gefesselt.

Samstag konnte der Modoscher Zug nicht in die Station Rudna einfahren, weil er von dort kein Signal bekam, ob die Strecke frei ist, oder nicht. Die Ursache dieses Versäumnisses lag darin, daß der Stationsbeamte von Rudna namens Desu gefesselt in seinem Büro lag. Er wurde von Zigeunern überfallen und gefesselt, die behaupten, daß er ein eßbares Zigeunermädchen entführt hat. Die Zigeuner erstatteten gegen Desu sogar bei der Temeschwarer Staatsanwaltschaft die Anzeige. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Hans und Sepp.

Sepp: „Sag' m'r emol, warum nennt Maslovic im Muth ihre Volksrat das „Schwäbische Rumpfparlament?“
Hans: „Des' is doch ganz klar: so e Volksrat wie der, hat doch weder Hand noch Fuß, un weil all' Leit' drin nor lopplos Klatsche mißs, do is' s halt a Parlament ohne Rumpf...“

Bauernregeln vom März.

Ist Kunigunde (3) tränen schwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzensaub ist's Pfund einen Taler wert. — Trockener März, April naß, Mai lustig und von beiden was bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Josef klar, gibt ein gutes Sonntagjahr. — Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trockne Fasten, gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu End', der März ein Gift sein'. — Marten (28.) pustet das Licht aus; und Michel (20. Sept.) steckt es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch iberst tut. — Auf Märzregen folgt kein Sommerregen. — Wie die vierzig Ritter (9.) das Wetter gestakten, so wird es noch vierzig Tage anhalten. — Märzregen zeigen an, daß große Winde zieh'n heran. —

*) Börse lustlos — Fliegende lustig, das ist ein Porträt unserer Tage und ein Beweis für den unbedingtesten zuverlässigen Humor der „Fliegende Blätter.“
In allen Zeitläuften seit ihrem Bestehen haben es die „Fliegende Blätter“ verstanden jeder Situation auch ihre heitere Seite abzugewinnen und durch satirische, lustige Behandlung ihrer Stoffe den Lesern auch in ernstesten Tagen heitere Stunden zu bereiten.
Keine Miße, Anekdoten und Humoresken bringt jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte, ebenso Gedichte und aktuelle Reime, Glossen und Satiren zu den Tagesereignissen. Bestellungen nimmt der Verlag in München 27, Mühlstr. 34 entgegen.

Steuerbüchel oder nicht?

Vor mehr als einem Jahre entschloß sich das Finanzministerium endlich, ein Gesetz einzubringen, in welchem die obligatorische Einführung der Steuerbüchel angeordnet wurde. Es war dies eine langjährige Forderung aller Steuerträger und in unzähligen Denkschriften wurde im Zuge der Steuerreform auch die Einführung der Steuerbüchel gefordert. In den Ländern gibt es solche und die Vorteile sind unbestreitbar. Jede bezahlte Steuer ist in dem Büchel ersichtlich und der Steuerträger hat es nicht notwendig, zehnerlei Zettel bei sich herumzutragen, die in allen Lebenslagen als Ausweisepapier gelten. Denn in unserem

Land, dem klassischen Land des Steuerhinterziehens und der Steuerhinterziehungen, erhält man weder Paß noch Schulzeugnis, weder darf man gehören werden noch sterben, ohne sich über die Bezahlung der Steuern ausweisen zu müssen. Bei der nicht immer kluglosen

Wirtschaft in unseren Steuerämtern haben die Steuerbüchel auch den Vorteil, daß die bezahlten Beträge nicht so ohne weiteres zum zweiten Male eingefordert werden können, was bei uns sehr oft vorkommt.

Doch selbst gute Einrichtungen werden durch die in unseren Verwaltungen herrschende Systemlosigkeit ins Gegenteil umgewandelt. Schon bei der Verteilung der Steuerbüchel happerte es. Erst drohte man mit Strafen, wenn nicht alle Steuerträger die Büchel abholen. Kam man dann in das Steueramt, hieß es, die Steuerbüchel seien berggriffen. Uebrigens würden sie durch die Steuerorgane zugestellt werden. Doch dies geschah nicht in allen Fällen. Immerhin hat inzwischen der Großteil der Steuerträger die Büchel und diese Einrichtung

würde sich sicherlich bewähren. Doch jetzt wird von vielen Steuerträgern gerade diese notwendige Einrichtung sabotiert und man weigert sich, die bezahlten Steuern in das Büchel zu übertragen. Die Beamten erklären: „Jetzt haben wir doppelte Buchführung und die Steuerbüchel sind nicht mehr notwendig.“ In manchen Steuerämtern werden die Eintragungen wohl in das Steuerbüchel gemacht, jedoch nur mit Bleistift. Das Steuerbüchel ist immerhin ein offizielles Dokument und es ist nicht zulässig, daß dieses mit Bleistift geschrieben wird.

Wenn das Steuerbüchel nicht allgemein und überall obligatorisch verwendet wird, verliert es überhaupt seinen Wert, obwohl es unbedingt notwendig ist. Der große Steuerträger, der allerlei Arten von Steuern zahlt, wie Global-, Haus-, Grund-, Handels- oder Industriesteuer, braucht das Steuerbüchel, da er nicht ständig ein Bündel von Quittungen bei sich herumtragen kann. Der kleine Mann, der nicht über Arbeitszimmer und Schreibtisch verfügt, sondern mit Frau und 7 Kindern in einer Stube wohnt, wird aber ein einzelnes Blatt sicherlich eher verlegen, als ein ganzes Büchel. Das Ergebnis ist, daß man bei allen möglichen Gelegenheiten, wenn es gilt, die Steuerzahlungen nachzuweisen, wieder alle Steuerämter wird ablaufen müssen, statt einfach das Steuerbüchel vorzuzeigen, wie der Gesetzgeber es sich gedacht hat.

Die Steuerbüchel wurden durch ein Gesetz eingeführt und können nur wieder durch ein Gesetz abgeschafft werden. Es geht nicht an, daß einige Steuerämter und ihre Beamten nach ihrem Gutdünken eine Neuführung sabotieren für die alle Wirtschaftskreise jahrelang gekämpft haben.



Georg B.-L., Gera. Das Buch „Das eiserne Mädchen“ haben wir schon seit zwei Jahren nicht mehr.

Nicolaus Sch.-L., Draydorf. 1. In unserem „Landmann-Kalender“ (Jahrgang 1931) ist die Erlangung der Staatsbürgerschaft ausführlich beschrieben. Lesen Sie dies durch und dann werden Sie finden, daß Sie nun wieder um dieselbe regelrecht ansuchen müssen, selbe aber erst definitiv nach 10 Jahren erlangen. Ihre amerikanische Staatsbürgerschaft verlieren Sie aber automatisch von selbst, wenn Sie als Staatsbürger zweiter Klasse (so nennt man alle, die nicht in Amerika geboren sind) immerhalb zwei Jahren nicht nach Amerika zurückkehren. — 2. Es besteht ein Gesetz, daß Ausländer keinen Grund und Haus haben können, jedoch wird das bei uns, eben wegen seiner Undurchführbarkeit, nicht so genau gehandhabt.

A. Dörner, Bukovina. Ihr Brief vom 27. Feber und Ihre Karte vom 20. März ist angekommen und die Angelegenheit auch dementsprechend behandelt. Weiters wurden Ihnen nach Ankunfts der 200 Lei, welche Ihnen bis 31. Mai 1930 gutgebucht wurden, auch die bezugsloren Zeitungen zugesendet.

Bernat B.-L., Kelsch. Das Buch wird wahrscheinlich einen Verfasser haben und ehe Sie sich mit der Verbrieflichung desselben befassen wollten, müßten Sie das Autorenrecht von demselben abkaufen. Die Druckkosten würden sich bei einer Auflage von 10—15.000 Exemplaren auf 10 bis 15 Lei pro Stück stellen.

Anonymus, Botteg. Anonyme Briefe wannern bei uns auch dann in den Papierkorb, wenn sie nicht nur für, sondern sogar von Blaslovic selbst geschrieben werden. Wenn Sie aber so gut Freund sind mit den Herren von und „über“ Botteg, könnten Sie einmal intervenieren, daß die „Wertpapiere“ von der Werkhauseule den Altzeichnern ausgefolgt werden, da die Leute doch mindestens etwas in der Hand haben wollen, um bei dem nächsten Pumperluch zeigen zu können, daß sie schon geschwitzt haben.

Geinrich M.-L., Kießing. 1. Der Staat kann die Gemeinde nicht zwingen zum Bau eines zweiten Kindergarten. Falls der erste Kindergarten nicht staatl. ist, kann man ihn auch nur dann verstaatlichen, wenn die Bevölkerung das selbst wünscht. Demgegenüber kann aber der Staat selbst einen Kindergarten errichten, wenn er genügend Kinder und entsprechende Solale hat. Zwingen hiezu kann man niemand. — 2. Wenn ein Strant einen Wechsel unterfertigt, so bedeutet dies soviel, daß er denselben, in dem Falle, wenn der Schuldner nicht bezahlt, selbst bezahlen muß. Ob der Strant nun an erster oder hinterer Stelle ist, ist Nebensache. Im Gegenteil, die Banken nehmen meistens dort, wo eben zu nehmen ist. — 3. Wancowechsel heißt soviel, daß derselbe nicht bezahlt, selbst bezahlt ist und im gegebenen Falle fällig gemacht wird. — 4. Ob das Wasser im Sommer oder im Winter aus Brunnen kälter oder wärmer ist, wissen wir nicht, da dies eine Frage der Geologen ist. Unsere Ansicht ist die, daß die Brunnentemperatur immer dieselbe bleibt, der Unterschied besteht nur darin, daß im Winter die Luft kälter ist, demzufolge das Wasser wärmer scheint, im Sommer ist dies das Entgegengesetzte.

Halt! Halt! Halt! Frühjahrsfashion bei der Mode- und Schmittwarenirma

Baumwinkler 8. März

„Zur weißen Taube“ Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Anrassstr.) 24. Damen- und Herrenstoffe und alle Manufakturartikel zu den allerbilligsten Preisen. Ein Versuch und Sie sind räudige Kunde!

Klausenburger Retterlose

Zur Auslosung gelangen folgende Gewinne:

1.000.000 Lei am 1. April 1931

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt durch die Bank „Albina“.
Sottertelose sind gegen Einsendung von 117 Lei in der Administration der „Araber Zeitung“, Arab (Gd. Fischplatz), zu haben.

Weiterer großer Preissturz im Warenhaus David Klein

Temeschwar-Josefstadt, Bonnazgasse 14. Telefon 12/92

pro Meter von Lei aufwärts		pro Meter von Lei aufwärts	
Kunstseide glatte Farben	45	Zuganzug Männer 300.— Knaben	160
Wachseide schöne Mustern	50—55	Maschinen Anzug oder Mäntel	250
Creppe de Chine	140—155—180	Zughose Männer 90.— Knaben	65
Gutseide	60—70—90	Stoffhosen Herrn 190.— Knaben	110
Modestoff karriert	48—55	Unterhose kurz 40,	lang 50
Schwebstoff glatt	68—75	Unterhose mit Knöpfe kurz 55,	lang 90
Mantelstoff	120 Modestoff	Männerhemd Molino 65.— Jephir 80—90—110	
Stoff für Anzüge	115—180	Herrnhemd mit 2 Tragen	150—170
Stoff allerl. engl. zu halb. Preise		Herrnhemd mit 2 Tragen u. Krabatte	180
Pembpouplin	45—55—65	Puplinhemd appliziert	180—210
Jephir und Kanavab	22—27—30—35	Sporthemd mit Damastbrust	160—190
Molino-Beinwand	von Lei 15	Sporthemd Raff	100
Naturel Beinwand weiß	24	Tragen Heif 28.—	Rips weich 20
Batisthifon	80—85	Damenhemd-Combines	70—90—120
Bettuch weiß doppeltbreit	68	Seidenhosen Reform	70
Vorhangstoff Mour 150 Cm. breit	50	Seidencombines mit Spitzen	von 110
Sada weiß	19	Patentstrümpfe klein 8 Lei steigt mit 2 Lei	
Batist färbig für Combines	25	Damenstrümpfe 15.— Molino	30
Luffor färbig für Combines	30—40—50	Korstrümpfe 45.— Seide	50
Creton-Blaudruck Reste	25	Soeken färbig Lei 12,	gemustert 15
Jembjephir I. a. Reste c 3 M.	33	Socken Mobe Lei 20, Neuheit	25
Stoff doppeltbreit	55—65—75	Sportklappen-Zug 40, Stoff 60, Mobe	80
Decken Stoff	70—90—100	Swetter für Männer	70—80
Handtuch gefranzt Stück	25—30	Mobe Pullover 95.— Westen	110
Krottier Handtuch la	50—80—100	Laschentücher klein 4— groß 6—	Stieruch 10
Battabeden Creton — Jephir Stf.	320	Krawatten 5—10 15.— Mols	25
Battabeden beiderseiten Stoff	420	Regenschirme 180, Mobe	220
Stoffanzug Herrn 300.— Knaben	280	Damenhosen gestickt Räumungspredl	40

Seidenkamaste feinst (früher L. 120) jetzt Lei 60
Sämtliche Waren zu tiefreduzierten Preisen!

Firma Josef Feßl, Temeschwar, Josefstadt

gibt höf. bekannt, daß jetzt vor Ostern und Pfingsten
feine Herrenstoffe und Damenstoffe um 30—40% billiger verkauft werden
und für Frühjahr schon schöne Neuwaren zu den billigsten Preisen angekommen sind. — Mit schönem Gruss Josef Feßl, Modewarenhaus, Temeschwar Feßlgasse 48.

